

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Zeugungspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Werbung, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Belprennsens und Pöfens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorrückung 25 Pf. Im Metalleil kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — **Anzeigenaufträge** nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — **Anzeigenannahme** in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 2. März 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Handelsminister und der Hanfabund.

Zu den Erklärungen des Handelsministers Sydow über die Handelskammern und den Hanfabund schreibt die „Kreuzztg.“: Sydow hat gesagt, der Handelsminister habe nicht das Recht, an die Kammern Anweisungen zu erteilen, sondern nur darauf zu achten, daß sie innerhalb des Gesetzes handeln. Die Auffassung Bismarcks war in dieser Hinsicht eine andere. Über den Unterschied der Auffassungen wollen wir jedoch mit Herrn Sydow nicht rechten. Mit großen Befremden aber werden weite Volkskreise die Auslassungen des Handelsministers aufnehmen, die sich mit dem Hanfabund und seiner Tätigkeit befassen. Handelsminister Sydow hat sich offenbar über den Hanfabund und seine Tätigkeit nur aus den Quellen der Hanfabundinteressenten informiert; das ist zu bedauern. Bei objektiver Würdigung der Verhältnisse hätte er unbedingt zu einer anderen Auffassung kommen müssen. Und dann würde er auch nicht nötig gehabt haben, ironisch auf den Beifall der Rechten zu verzichten.

Von sehr gut unterrichteter Seite will das „Berl. Tageblatt“ wissen, daß der Handelsminister Sydow sich bei den Erklärungen, die er im Abgeordnetenhaus über die Handelskammern und den Hanfabund abgegeben, in völliger Übereinstimmung mit Herrn v. Bethmann Hollweg befand. Auch Herr v. Bethmann Hollweg erkenne das Recht der Handelskammern an, sich dem Hanfabund anzuschließen. Infolgedessen sei auch nicht zu erwarten, daß Herr Sydow infolge seiner gestrigen Rede zurücktreten wird. Wichtig sei dagegen, daß der Staatssekretär des Reichspostamts, Herr Kraetke, in absehbarer Zeit aus seinem Amte scheiden dürfte. Herr Sydow dürfte dann Staatssekretär des Reichspostamtes werden. (?)

Die halbamtlichen „Berliner politischen Nachrichten“ schreiben: Die Nachricht, daß der Handelsminister Sydow zurücktreten und das Oberpräsidium Münster übernehmen werde, entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage; es ist nie an eine solche Maßnahme auch nur gedacht worden.

Bestimmen zur Reichstagsnawahl in Immenstadt.

Zur Wahl in Kempten-Immenstadt-Lindau schreibt die konservative „Kreuzzeitung“: Zu einem Triumphieren der Liberalen ist kein Anlaß vorhanden, auch wenn sie mit sozialdemokratischer Hilfe dem Zentrum das Immenstadter Mandat abnehmen. Wir glauben vielmehr, daß man sich besonders auf nationalliberaler Seite dadurch enttäuscht fühlen wird, daß es nicht gelungen ist, wenigstens einige hundert Stimmen Zuwachs zu erzielen. Das jagt es eben auch hier, wie seit der Steuerhege überall, das gleiche, daß die Sozialdemokratie den Gewinn der liberalen Agitation einstreift. Es paßt aber ganz zu dem sonstigen Verhalten der Liberalen, daß von ihrer Seite jetzt versucht wird, den in Wirklichkeit ausschließlich der Sozialdemokratie zuzuschreibenden günstigen Wahlausgang zu einem liberalen Siege umzuwenden. Wie weit übrigens die Sozialdemokratie in dem Bestreben, bei den nächsten Neuwahlen zum Reichstage einen reichen Beutezug zu tun, den Liberalen die Hände zum Bruderhunde entgegenstreckt, haben wir bereits wiederholt festgestellt. Werden die Liberalen, besonders die Nationalliberalen, wirklich offen ein Wahlbündnis mit den Sozialdemokraten eingehen? Um diese Frage wird man sich nicht mehr lange herumdrücken können. Das läßt selbst die liberale doppelte Buchführung nicht zu.

Das Hauptorgan des Zentrums, die „Germania“ sagt: „So bedauerlich der Verlust des Mandats für die Zentrumsfraktion ist, „niedererschmetternd“ ist er nicht. Der Wahlkreis galt, obwohl die Zentrumspartei ihn lange befehlt hat, immer als unsicher. Diesmal gab es anlässlich der Wahl auch noch allerlei Mißlichkeiten und Mißverständnisse innerhalb der Zentrumspartei, sodaß diese in der Wahlbewegung nicht immer mit der wünschenswerten Kraft und Geschlossenheit vorging. Wenn die Gegner die Zahl der Zentrumsstimmen trotzdem durch alle ihre Anstrengungen nicht nennenswert haben herabmindern können, so gibt uns das neue Zusatzen, daß der Zentrumssturm nicht ernstlich erschüttert werden kann und die ganze

Hege der letzten drei Jahre an der Masse der Zentrumswähler wirkungslos abprallt. Zum Glück stehen schon wieder die allgemeinen Wahlen vor der Tür. Die Erfahrungen dieser Erfahrung werden, so hoffen wir, für die Zentrumspartei anspornend und belehrend sein, sodaß sie demnächst die Scharte wieder ausweht und die liberale Freude über die sozialdemokratischen Krücken nur von kurzer Dauer ist.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ schreibt: „Der Zug nach links ist unaufhaltbar! Mit Klauen und Nägeln suchte das Zentrum die gefährliche Position zu halten, der Erfolg aber ist: Verdoppelung der sozialdemokratischen Stimmen. Rückgang der Stimmen des Zentrums! Die Sozialdemokratie gibt den Ausschlag, sie wird ihn geben, indem sie gegen den Kandidaten des schwarz-blauen Blodes votiert! Die Bedeutung der Wahl ist unverkennbar, sie zeigt augenfällig, daß die Zentrumsgetreuen es zumteil satt haben, sich weiter von ihren Parlamentsvertretern verraten und verkauft zu lassen. Alle Mittel des brutalen Terrors fruchteten nichts, durch die Abstimmung haben die Wähler bewiesen, daß sie ihre Hoffnung auf eine ausschließlich freiheitlich gerichtete Politik setzen. Einer solchen Politik freie Bahn zu schaffen, wird die Aufgabe der kommenden allgemeinen Wahl sein, deren Parole lautet: Nieder mit den Rittern und Heiligen!“

Politische Tageschau.

Zur Frage des Enteignungsgesetzes.

Zur Frage der Fortführung des Anstiftungswerkes und der Anwendung des Enteignungsgesetzes erklärt die „Konservative Korrespondenz“: „Was die Stellung der konservativen Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses zu diesen Fragen anlangt, so ist uns bekannt, daß die Fraktion auch heute noch durchaus auf dem Standpunkte steht, daß die Fortführung des Anstiftungswerkes eine deutsch-nationale Notwendigkeit ist. Die Fraktion beabsichtigt auch nicht, von den in dem Enteignungsgesetze gegebenen Grundlagen abzuweichen oder zurückzutreten. Es ist deshalb von konservativer Seite beabsichtigt, bei der nächsten passenden Gelegenheit die Staatsregierung zu befragen, wie sie zu den oben berührten Fragen steht und sie um Aufklärung über die Gründe zu ersuchen, aus denen sie bisher nicht in der Lage war, jenes Gesetz anzuwenden. Diese Angelegenheit hat, wie wir hören, die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses bereits bald nach dem Zusammentritt des Hauses im obigen Sinne beschäftigt. Einer Schärfung unseres nationalen Gewissens von dritter Seite bedurfte es also nicht.“

Der künftige Oberpräsident von Posen.

Wie die „Mindener Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, ist dem Landeshauptmann der Provinz Westfalen Dr. Hammer Schmidt der Oberpräsidentenposten in Posen angeboten worden. Hammer Schmidt war dieserhalb Montag Abend zum Reichskanzler geladen und sollte Dienstag Morgen eine Audienz beim Kaiser haben. Dr. Hammer Schmidt soll wenig Neigung haben, seinen gegenwärtigen Posten aufzugeben.

Die Feuerbestattung in Preußen.

Das Feuerbestattungsgesetz dürfte, wie eine parlamentarische Korrespondenz wissen will dem Landtage in dieser Session nicht mehr zugehen.

Allerlei Wahlfonds.

Zahlreiche Zeitungen der Rechten drucken den Aufruf des konservativen Dreierausschusses ab, der zur Einfindung von Beiträgen für die Wahlagitaktion auffordert, selbstverständlich unter Hinweis darauf, was diesmal auf dem Spiele stünde. „Haben die Kerle aber eine Angst!“ schreit zur Erwidern unisono die Presse der Linken. Du liebe Güte, der Julisturm in Spandau, der 120 Millionen baren Geldes für die ersten Tage einer preußischen Mobilmachung enthält, ist doch nicht auch etwa ein Monument der Angst; zum Kriegsführen gehört nun einmal Geld, auch in der Politik. Jedenfalls ist die öffentliche Aufforderung an die Konservativen, sie möchten freiwillige Spenden geben, erheblich vornehmer, als die Steuern

die der Hanfabund von Bankiers und Großkaufleuten — pro Kopf der Angestellten erhält, die dann als Mitglieder figurieren. Die Geldsammlung für die Wahlen ist auf der Rechten umso notwendiger, als die finanzielle Übermacht ihrer Gegner ganz augenscheinlich ist, ein „Patria-Fonds“, wie 1907, nicht existiert, und auch der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie lange nicht mehr über die Mittel verfügt, die er haben müßte, um mit voller Energie eingreifen zu können. Und der vom Zentralverband deutscher Industrieller aufgespeicherte Kriegsschatz kommt ja auch zum größten Teil der Linken zu Gute.

Das mutmaßliche Ergebnis der Reichstagswahl in Gießen.

Der „Vorwärts“ meint, daß es bei der Reichstagswahl in Gießen wahrscheinlich zu einer Stichwahl zwischen dem sozialdemokratischen Kandidaten und dem der rechtsstehenden Parteien kommen werde. Das entgeltliche Ergebnis werde dann von dem Verhalten der liberalen Parteien abhängen. Die Freisinnigen hätten sich schon jetzt dahin ausgesprochen, daß sie im Falle einer Stichwahl den sozialdemokratischen Kandidaten wählen würden. Von den Nationalliberalen werde wahrscheinlich ein kleiner Teil dasselbe tun, ein anderer Teil den rechtsstehenden Kandidaten wählen, während sich der größere Teil wahrscheinlich der Stimme enthalten werde.

Weltsprachentamt in Bern.

Am Montag konstituierte sich in Bern der Verband zur Gründung eines Weltsprachentamtes in Bern. Präsident ist Altbundesrat Frey, Vizepräsidenten sind Nationalrat Cobat-Bern und Professor Ostwald-Leipzig. Der Verband wird an den schweizerischen Bundesrat ein Memorandum richten mit der Einladung, bei den Regierungen aller Kulturstaaten anzufragen, ob sie zur Befestigung einer internationalen Konferenz geneigt seien, die sich mit dem Studium der Bedürfnisfrage einer Hilfsweltsprache beschäftigen solle. Ein Vortrag Professors Ostwald über Verfehr und Sprache wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Die Kabinettskrisis in Frankreich.

Präsident Fallières ließ Dienstag Nachmittags den Senator Monis zu sich rufen und forderte ihn auf, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Monis erbat sich Bedenkzeit zu einer Beratung mit seinen politischen Freunden.

Die französische Fremdenlegion.

Mehrere Pariser Blätter erörtern in scharfer Weise die Note der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sowie die Äußerungen verschiedener deutscher Blätter über die Fremdenlegion. Der „Temps“ schreibt: Nach den alldeutschen Zeitungen ist es nunmehr das halbamtliche Organ der kaiserlichen Regierung, welches sich diese unziemlichen Angriffe erlaubt. Ohne lange bei der Prüfung der Beweggründe zu verweilen, halten wir dafür, daß die gesamte Presse und öffentliche Meinung Frankreichs darauf mit einem entsetzten Einspruch antworten muß, und wir fügen hinzu, daß man durch derartige ungerichtfertige Angriffe zwischen unseren Nachbarn und uns einen dauernden und schweren moralischen Zwist herbeizuführen droht. Das Blatt befrichtigt sodann die in der Fremdenlegion vorgekommenen Desertionen und behauptet u. a., daß dieselben durch geregelte deutsche Agenturen und seinerzeit auch durch das deutsche Konsulat in Mexiko gefördert worden seien. Schließlich meint der „Temps“, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kann versichert sein, daß weder ihre Kritik noch die Drohungen der deutschen Presse in Frankreich irgendwelchen Eindruck machen werden. — Die „Liberté“ schreibt: Gewisse deutsche Blätter gehen so weit, daß sie einen tatsächlichen Ein-

griff gegen die Einrichtung der Fremdenlegion verlangen. Wir wollen die deutsche Regierung für diese Herausforderung nicht verantwortlich machen, wenigleich dieselbe durch den General v. Seeringen ermutigt wurde. Aber man muß die öffentliche Meinung Deutschlands doch daran erinnern, daß Frankreich allein den Oberbefehl über seine Armee ausübt, und daß jede, wenn auch noch so diplomatische Einmischung in die freie Ausübung dieses Rechtes hier durchaus unzulässig angesehen würde. Es ist übrigens bezeichnend, daß die deutsche Presse gerade die Frage der Ministerkrisis zu einer neuen Herausforderung benützt. Darin liegt zweifellos Mefhode. Diesmal trägt auch der Umstand, daß Delcassé wieder ans Ruder gelangen könnte, dazu bei, daß dieser Herausforderung ein besonders scharfer Ausdruck verliehen wird. Es handelt sich nämlich um einen Einschüchterungsversuch auf parlamentarische Kreise. Jedenfalls muß das neue Ministerium und die öffentliche Meinung Frankreichs angefaßt werden von auswärts kommenden Angriffsbegreiften begreifen, daß die nationale Verteidigung das dringendste und Regierungsprogramm ist und bleibt.

Die Beziehungen zwischen Spanien und dem Vatikan

Sollen nach spanischen Blättern gegenwärtig kritisch sein. Staatssekretär Merry del Val lehne es ab, die Verhandlungen mit Spanien wieder anzuknüpfen, wenn die Regierung sich nicht verpflichte, sich vorher mit der Kurie über alle schwebenden Religionsfragen zu verständigen. Spanien habe nur den Vorschlag gemacht, daß die spanischen Bischöfe nach Einbringung des Vereinsgesetzentwurfs im Parlament ihre Ansicht äußern sollten.

Aus Portugal.

Trotz behördlichen Verbots hat die Mehrzahl der Pfarrer der Diözese Braganza vor den Gläubigen einen bischöflichen Hirtenbrief vorgelesen. — Der die Truppen von Benavente befehligte Offizier ist auf Grund einer gegen ihn eingeleiteten Untersuchung seines Postens enthoben worden. Er soll die Soldaten aufgefördert haben, in einem günstigen Augenblick die Monarchie zu proklamieren.

Im norwegischen Ministerrate

Vom Montag hat die Regierung beschlossen, den Antrag auf Zulassung der Frauen zu sämtlichen Ämtern zu stellen, ausgenommen sind nur Ämter wie die des Ministerpräsidenten, der Regierungsmitglieder, ferner geistliche Ämter in der Staatskirche, diplomatische und konsulare, militärische und militärbeamtliche. Der Handelsminister verhielt sich den Vorschlägen gegenüber reserviert.

Die Studentenbewegung in Rußland.

Der Minister für Volksaufklärung hat die von zwölf Professoren der Universität Moskau eingereichten Abschiedsgesuche genehmigt. Auf Anordnung des Ministers sind wegen Teilnahme an den Unruhen an der Universität Petersburg 67, in Moskau 75 und an den Universitäten Charkow, Noworossisk, Kiew und Warschau 148 Studierende relegiert worden.

Die sibirische Bahn

wird nach dem Beschluß des russischen Ministerrats in der Richtung Uralst—Drenburg—Ulmolinsk—Ssemipalatinsk gebaut werden. Der Bau wird gegen 150 Millionen Rubel kosten. Desgleichen wurde auf Kronkosten der Bau der Altaiabahn in der Richtung Ssemipalatinsk—Barnaul, Bistj und Nowo-Nikolajewsk beschlossen.

Der Rücktritt des serbischen Kriegsministers.

In der Dienstag-Sitzung der serbischen Stupichtina, in der das Haus die Beratung des Nachtragskredits für die Beschaffung von Gebirgsbatterien fortsetzte, ergriff der Kriegsminister Oberst Gostowitsch das Wort, um

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Moderne Staats- und Sozialpolitik in Preußen.

Der preußische Staat ist weit besser als der Ruf, den ihm in der demokratischen und sozialdemokratischen Presse teils Bosheit und Böswilligkeit, teils Neid, Mißtrauen und Haß anzudichten suchen. In Wirklichkeit wissen auch diejenigen, die politisch sozusagen davon leben, daß sie den preußischen Staat beschimpfen und vor aller Welt bloßzustellen suchen, sehr gut, was unser Vaterland in der Vergangenheit dem preußischen Staate verdankt, was es in der Gegenwart und in der Zukunft an ihm besitzt. Aber Agitationsbedürfnis und Parteileidenschaft helfen über alle Bedenken und etwaige Gewissenstregungen sehr schnell hinweg. Daß der preußische Staat für die Forderungen moderner Staats- und Sozialpolitik kein Verständnis habe, daß er durch und durch „reaktionär“ sei — das ist das Schlagwort, mit dem unausgesetzt gegen den führenden Bundesstaat gehetzt wird. Ob wirklich etwas Wahres daran ist, danach fragte natürlich kein Mensch. Würde aber einmal einer der Sache ernsthaft nachgehen, er würde jenes Schlagwort sehr bald verabschauen und in seiner ganzen gewissenlosen Verlogenheit kennen lernen. Denn er würde finden, daß gerade das Gegenteil richtig ist, daß der preußische Staat auf den bedeutendsten Gebieten des öffentlichen Lebens, nicht nur der Sozialpolitik, der Steuerpolitik, sondern auch in der Bewertung der Staatswirtschaft für die Zwecke des Gemeinwohls so modern denkt und so Modernes geschaffen hat, daß innerhalb und außerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzen kein einziger Staat existiert, der sich auch nur annähernd mit Preußen vergleichen kann. Darauf hat in aller Sachlichkeit und mit jener Genugtuung zu der wirklich große und vorbildliche Leistungen berechtigten, in öffentlicher Parlamentsitzung der preußischen Finanzminister Dr. Lenze hingewiesen, indem er vor allen Dingen daran erinnerte, daß die großen Arbeiterversicherungsgesetze, und Arbeiter-schutzgesetze, um deren Beschließ die deutsche Arbeiterschaft von der Arbeiterschaft aller anderen Länder mit Recht beneidet wird, im Bundesrat und im Reichstag in erster Linie durch die preußische Regierung vertreten worden sind. Millionen Deutschen hat der Minister aus dem Herzen gesprochen, als er sagte: „Die größte Sorge, die auf den allermeisten Menschen lastet, die kein Vermögen besitzen, ist doch, wie er mit den Seinen existieren soll, wenn der Ernährer der Familie krank und arbeitsunfähig wird, oder wenn die Familie von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht wird.“ — Wenn diese schwere Sorge den deutschen Arbeitern abgenommen ist, wenn sie in dieser Beziehung unendlich viel besser gestellt sind wie die weitaus größte

Zahl der Angehörigen des sog. Mittelstandes, wenn ferner durch die Arbeiterschutzgesetze die Arbeitszeit, die Sonntagsruhe, die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter und zahllose andere Arbeitsverhältnisse, in denen in andern Staaten, völlige Willkür herrscht, in musterhafter Weise geregelt sind, wenn infolgedessen die gesamte soziale Lage unserer Arbeiterbevölkerung im letzten Menschenalter eine Verbesserung erfahren hat wie in keinem andern Lande, so darf in erster Linie die preußische Regierung für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß sie auf diesem Wege bahnbrechend vorangegangen ist.

Aber nicht minder Großes und dauernd Wertvolles hat der preußische Staat mit seiner eigenen sozialpolitischen Gesetzgebung geleistet. Da ist auf dem Gebiete der Schulpolitik die Aufhebung des Schulgeldes für die Volksschulen, die im Jahre 1888 erfolgt ist. Der preußische Staat hat damit an den Gesamtkosten der Volksschulen einen größeren Teil übernommen; der gegenwärtige Kultusetat enthält Ausgaben für Volksschulen im Betrage von 170 Millionen Mark. Andererseits hat der preußische Staat die Gemeinden zu höheren Leistungen für die Volksschule herangezogen; in deren Stats spielen die Volksschullasten die allergrößte Rolle, ganz besonders in den Groß- und Industriestädten, die eine starke Arbeiterbevölkerung besitzen. Da ist ferner die Einkommen- und Ergänzungssteuer: die untersten Klassen sind frei geblieben, das Gesetz belastet die einzelnen Klassen progressiv, d. h. mit der Höhe des Einkommens wächst der Maßstab der Steuerpflicht. Während die Steuer bei dem geringsten Einkommen nur 2/3 Prozent beträgt, haben die höchsten Einkommen 5 Prozent Einkommensteuer zu zahlen. Was aber diese großartigen sozialpolitischen Taten des preußischen Staates noch besonders wertvoll macht, was diejenigen, die von diese sozialpolitischen Taten Vorteil haben, besonders zu Anerkennung verpflichten sollte, liegt darin, daß der preußische Staat durch niemanden gedrängt war, das zu leisten, was er sozialpolitisch geleistet hat, daß er viel freiwillig und aus eigenem Antriebe zu einer Zeit, als von einer sozialpolitischen Sturm- und Drangperiode noch nicht die Rede sein konnte, eine Schul- und Steuerpolitik getrieben hat, die konsequent das Ziel verfolgte, die unteren Klassen zu entlasten und die wohlhabenden Klassen und den Mittelstand zu gunsten der unteren Klassen zu belasten. Noch ein Drittes hätte der Minister erwähnen können. Er hätte hinweisen können auf die großen Wirtschaftsbetriebe des preußischen Staates, auf seine Staatsbahnverwaltung, seine Bergwerke, seine Domänen und Forsten. In diesen Betrieben finden Hunderttausende von Arbeitern und Arbeiterfamilien ihr gutes, regelmäßiges und gesichertes Einkommen. Auch unter diesem Gesichtspunkte hat der preußische

Staat in der Welt nicht seinesgleichen. Nicht nur, daß diese Betriebe Millionen Menschen im preußischen Staate dauernde und lohnende Erwerbsgelegenheit geben; durch ihre Wirtschaftlichkeit, an der unausgesetzt und mit steigenden Erfolgen gearbeitet wird, entlasten sie auch die steuerzahlende Bevölkerung, die ohne die Hunderte von Millionen Mark, die allein von der Eisenbahnverwaltung alljährlich zur Bedeckung des allgemeinen Staatsbedarfs zur Verfügung gestellt werden können, mit sehr viel höheren direkten Steuern herangezogen werden müßten.

Wer sich dieses Gesamtbild der preußischen Staats- und Sozialpolitik gegenwärtig hält, wird ohne weiteres anerkennen müssen, daß, wenn in der Gegenwart die vornehmste Aufgabe des Staates darin gesehen wird, daß möglichst weite Bevölkerungskreise an den Vorteilen teilnehmen, die der Staat gewährt, und darin, daß die notwendigen Lasten möglichst gerecht verteilt und möglichst leicht getragen werden, der preußische Staat vollen Anspruch darauf hat, als der modernste Staat zu gelten, der existiert. X



Marineoberpfarrer Laubstein †.

In Kiel starb dieser Tage der katholische Marineoberpfarrer Laubstein. Der verstorbene Geistliche war ein Schiffsarzt; er kam am 7. September 1845 in Rittuz zur Welt. Während er in Breslau Theologie studierte, brach der Krieg gegen Österreich aus. Laubstein zog als freiwilliger Krankenpfleger mit nach Böhmen. Im Jahre 1868 erhielt er die höheren Weihen, dann war er mehrere Jahre als Seelsorger tätig. Im Jahre 1883 wurde er zum Kadettenpfarrer in Groß-Richterfelde ernannt, später ging er als Divisionspfarrer nach Mek. Ende 1899 wurde ihm eine neu-

geschaffene Divisionspfarrstelle bei der 11. Division (Breslau) mit dem Wohnsitz in Schweidnitz übertragen. Anfang März 1904 verließ er dann seine schlesische Heimat wieder, um als Marineoberpfarrer die Leitung der katholischen Seelsorge in der deutschen Marine zu übernehmen. Die Verdienste, die sich der Pfarrer in seinen verschiedenen Ämtern erworben hat, wurden durch hohe Auszeichnungen anerkannt und belohnt. Der Papst hatte dem Marineoberpfarrer den Titel eines päpstlichen Hausprälaten verliehen.

Provinzialnachrichten.

i Culmburg, 27. Februar. (Verschiedenes.) In der Versammlung der Ortsgruppe des evangelischen Bundes wurden in den Vorstand gewählt die Herren Pfarrer Mecklenburg (Vorsitzer), Postsekretär Nadek (Stellvertreter), Magistratsassistent Kriebel (Schriftführer), Eisenbahnassistent Egger (Kassierer), Pfarrer Schmidt, Fabrikbesitzer Weide, Bahnsteigschaffner Sauter (Beisitzer). — Seit Montag weilt Herr Geheimrat Regierungsrat und Schulrat Triebel aus Marienwerder in unserer Stadt und residierte in Gemeinschaft mit Herrn Kreis-schulinspektor Bröckl einige ländlichen Schulen des hiesigen Aufsichtsbezirks. — Die Bilanz des hiesigen Vorschussvereins für das 4. Quartal 1910 beträgt in Aktiva und Passiva 473 391,12 Mark.

v Graudenz, 28. Februar. (Vom Hochwasser. Unterschlagungsprozeß.) Das Hochwasser der Weichsel hat heute mit 5,12 Meter Pegelhöhe bei Graudenz den höchsten Stand erreicht. Das Wasser reicht bis an den Schloßberg heran. Das Deckwerk und der Fährplatz sowie der am Winterhafen entlang führende Weg ist überflutet. Das Hochwasser führte heute aus den überschwemmten Gebieten Breiter, Stangen, Strauß und Aste mit sich. Das Pumpwerk in der Unterthornerstraße am Hernausgraben, das vor zwei Jahren mit einem Kostenaufwande von 35 000 Mark erbaut worden ist, ist seit heute früh zum erstenmale in Betrieb genommen worden, um eine Entwässerung der überschwemmten Wiesen längs des Hernausgrabens herbeizuführen. Über 1 Meter ist das Wasser infolge der guten Tätigkeit des Pumpwerkes auf den Wiesen zurückgegangen. — Die im Vorjahre bei der Zentralmolkereigenossenschaft Graudenz-Morusch begangenen Unterschlagungen kamen nunmehr vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei der Aufseher und Milchhändler Paul Jaets und der Zigarenhändler Karl Binde, beide aus Berlin, wegen Untreue bzw. Beihilfe der Obermeister Restke, der Arbeiter Bielecki, der Milchfuhrer Meyer, die Milchfuhrer Rafalski, Müller und Sadroghinski, sämtlich aus Graudenz. Die Angeklagten, mit Ausnahme der beiden Berliner, waren geständig. Binde erhielt 1 Woche Gefängnis, Jaets wegen gewerbsmäßiger Hehlerei 1 Jahr Zuchthaus, Restke 1 Jahr Gefängnis, Bielecki wegen Hehlerei 1 Woche Gefängnis, die anderen Angeklagten wegen Unterschlagung je 3 Wochen Gefängnis.

Marienburg, 27. Februar. (Selbstmord.) Nach einem Streit mit seiner Frau ging der Einwohner Meyer in Bogelsang auf den Boden und hängte sich auf. Meyer war in einer Schneidemühle beschäftigt und als tüchtiger Arbeiter bekannt. Er hinterläßt mehrere erwachsene Töchter.

Reißen, 27. Februar. (Ein entsetzliches Familien-drama) hat sich hier abgespielt. Der vor einem Monat hier aus Berlin zugezogene Tischler-geselle Josef Firnt, der an Kehlkopf- und Lungen-schwindsucht litt, bezog mit Frau und Kind eine Wohnung in einem isoliert stehenden Hause. Als nun gestern den ganzen Tag die Fensterräden geschlossen blieben, auch heute früh auf wiederholtes Klopfen der Verwandten niemand öffnete, erstatte-

nehmen kann, er versteht allem den Anschein zu geben, als ob wir die Gebenden und er der Nehmende ist. Die reiche Einrichtung unserer Berliner Wohnung gehört jetzt Magdalene; mit den Möbeln, die dort meine Zimmer füllten, hat sie mir das Waldhaus eingerichtet — so erscheint es mir nicht mehr fremd.

Der Kastellan erscheint jeden Morgen, um nach meinen Befehlen zu fragen; ich habe keine Befehle. Sein Amt bringt nicht viel Arbeit. Ich mag Warden nicht; sehr unterwürdig mir gegenüber, ist er zu Pauline herablassend, und sie ist ihm sicher an Bildung überlegen. Die Frau gefällt mir besser; sie muß einst schön gewesen sein, jetzt sieht sie zu traurig aus, ein Leben neben dem Manne, das muß freilich den Frohsinn nehmen. Sie hat mir die Zimmer gezeigt, die Achim zur Jagdzeit bewohnte. Stolz mochte er nicht und die Gastfreundschaft in Glück nahm er nicht immer an, hier war er freier.

Ich habe umräumen lassen. Mein Sohn, ich bewohne jetzt deine Zimmer, der Gedanke an dich hat sie mir lieb und vertraut gemacht. Hier hast du gearbeitet und gelesen, hier geruht, wenn du ermüdet von der Jagd heimkehrtest. Ob du hier gelaßt hast? Gewiß, du warst ja so heiter! Mein Sohn, wie habe ich dich geliebt, wie liebe ich dich noch! Warum hörtest du nicht auf meinen Ruf? Damals, als du dich aufrichtetest von deinem zu Tode getroffenen Vater? Du verständigtest unter der Menge, und der Diener, den ich dir nachsandte, suchte dich vergeblich. Du hättest den Tod nicht suchen sollen — nein — nein! Was

Die Waldbergs.

Original-Roman von B. von der Goltz.

(22. Fortsetzung.)

„Sie wollen Klarheit,“ begann er, „und haben recht damit. Von nun an dürfen Geheimnisse nicht zwischen uns sein. Ihr Herr Vater hat mir gesagt, daß Sie keine Abneigung, aber auch keine besondere Zuneigung für mich empfinden, ich bin kühn, ich hoffe, Sie dereinst zu erringen. Senta, ich habe Sie lieb wie eine jüngere Schwester, die ich bewahren und behüten möchte vor allem Ubel! Wollen Sie mir vertrauen, mich in dem künftigen gemeinsamen Leben als Ihren treuesten Freund ansehen?“

„Ja.“
„Steht kein anderer Mann Ihrem Herzen nahe?“

„Nein — nein!“
Er küßte ihre Hand: „Jetzt hören Sie meine Beichte. Ich liebte ein Mädchen, es war falsch — seit Monaten ist es die Gattin eines andern — aber mein Herz ist noch wund.“

„Armer Manfred.“
Das Mitleid im Ton der Stimme und in ihrem süßen Gesicht rührten ihn tief. Blökösch sah er ein schlichtes Haus im Tannengrün vor sich, und da wußte er, was er weiter sagen konnte: „Senta, unsere Verlobung ist ohne die alles bezwingende Liebe erfolgt; sollte sie nicht später kommen.“

„Wahrscheinlich — vielleicht.“
„Wenn wir beide den festen reddlichen

Willen haben, miteinander glücklich zu werden, sollte das Glück da nicht kommen?“
„Wahrscheinlich — vielleicht.“

„Nein, nicht vielleicht, sondern ganz gewiß! Nicht heute, nicht morgen, aber mit der Zeit kommt das Glück und wird bei uns wohnen.“

22. Kapitel.

Aus den Aufzeichnungen der Gräfin Isabella Stolz zu Waldberg.

Waldhaus . . .

Ich bin allein, aus allen Winkeln grinst mich die Einsamkeit an — es ist gut so — wie könnte ich mit meinem blutenden Herzen unter Menschen gehen? Das ist unmöglich — unmöglich!

Mein Mann ist tot — mein Sohn ist tot. Meine Tochter ist verheiratet.

Ist das lange her? Weiß nicht! Mein Kopf schmerzt, meine Augen sind blind vom Weinen. Mein Sohn, mein Sohn, warum hast du das getan? Warum bist du aus dem Leben gegangen, bevor Gott dich rief? Fremde glauben an einen Unglücksfall — ich weiß es besser. Und wenn ich hundert Jahre alt werden sollte, mein Schmerz bleibt derselbe.

Das andere, das vorher ging, war schmachvoll. Mein Sohn, wie konntest du dich Arm in Arm mit jenem käuflichen Geschöpfe zeigen? Wie konntest du so der Sitte ins Gesicht schlagen? Hattest du mir nicht in jener Nacht versprochen, jede Verbindung mit Ida aufzugeben? Furchtbar war mein Schmerz, als ich dich erkannte; deinem Vater hat es den

Todesstoß gegeben — ich habe es überlebt, aber ich leide — leide!

Mit niemandem kann ich von dir, mein Sohn, reden, mit niemandem, wie es in mir aussieht, da will ich es niederschreiben. Eine Zeitangabe ist unnötig; ich zähle die Tage nicht mehr. Wozu auch? Seit jenem furchtbaren Ereignis in Kolberg, um das sich all mein Denken dreht, steht die Zeit still für mich.

Als wir unsere Lieben zur letzten Ruhe in die Waldkapelle geleitet, da war es mir, als ob mein Herz in Stücken brach. — In den nächsten Tagen verließ ich Stolz für immer, ich habe es nie geliebt; aber nun es in den Besitz des Fremden überging, empfand ich Schmerz. Nur zu oft erkennt man beim Scheiden, wie wert einem ein bis dahin gering geachteter Besitz ist.

Katharina Waldberg holte mich in ihr Haus, dort blieb ich, bis meine Tochter mir das Waldhaus eingerichtet hatte.

Magdalens Hochzeit wurde still im engsten Familienkreise gefeiert, mein Mann hatte sie groß und glänzend geplant. Waldberg vertrat Vaterstelle bei unserer Tochter, an Glanz fehlte es nicht, dafür hatten die Freunde gesorgt. Magdalene sah gut aus in ihrem schlichten, weißen Atlaskleide, Roteneck sehr stattlich. Ich hatte für den Tag die Trauer abgelegt — alles war festlich, nur mein Herz nicht, ich wußte es jedoch zu verbergen.

Der neue Majorats Herr ist ein guter, vornehmer Mann; seine Handlungsweise uns gegenüber ist über alles Lob erhaben. Er gibt mit soviel Herzenstakt, daß man froh an-

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachfl.,
Elisabethstrasse 7. Fernsprecher 23.

Stabeisen, Eisenkurzwaren,
Haus- und Küchengeräte,
Waffen, Jagdpatronen, Jagdartikel,
Kohlen, Kalk, Baumaterialien.

Landverpachtung.
Eine 2 ha große Acker-Parzelle in Weisshof soll vom 1. April d. Js. anderweitig verpachtet werden.
Schriftliche bezw. mündliche Angebote sind bis Sonnabend den 11. März d. Js. an Herrn Oberförster Löwe in Thorn-Weisshof zu richten.
Thorn den 25. Februar 1911.

Der Magistrat.
Polizeiliche Bekanntmachung.
Im Polizei-Hauptbureau Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 50, kann sich ein **Schreibelehrling** mit guter Handschrift melden.
Ein selbstgeschriebener Lebenslauf ist mitzubringen.
Thorn den 28. Februar 1911.

Die Polizei-Verwaltung.
224. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Zu der am **10. und 11. März** stattfindenden Ziehung der 3. Klasse sind **1 4 8** Kauflose zu haben.
Dombrowski,
Königlich preussischer Lotterie-Einnahmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Zum Küssen
schön ist ein gutes, reines Gesicht mit rosigem, jugendlichem Aussehen. Alles dies erzeugt die allein echte **Stechenpferd-Ältenmild-Seife** von Bergmann & Co., Raddebeul.
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Ältenmild-Cream-Sada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Anker-Drogerie, C. Radomski,** sowie in der **Löwen-Apotheke; in Mocher: Schwann-Apotheke; in Schöne: Hirsch-Apotheke.**

Gummi-Stempel
Liefert
Justus Wallis
Thorn
Schutz gegen Vieh-Seuchen!
bieten unsere garantiert säurefesten
Conkrippen.
Alle Größen und Sorten bei billigster Berechnung sofort lieferbar.
Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Thorn n. 3, Melkenstraße 8,
Fernsprecher 340 und 689.

Zur Fastenzeit
empfehle zu ermäßigten Preisen:
Oder-9-Augen
in 1/2 und 1/4 Schokdosen,
Bratlinge in 4 u. 8 Lt.-Dosen,
Delikatesserlinge in 4 Lt.-Dosen,
Bismarckheringe in 4 Lt.-Dosen,
Rollmopse in 4 Lt.-Dosen,
frische Räucheranale,
besten russischen Kaviar,
feinsten Räucher-Käse
in Broten von 8-10 Pfd. billigt. Tägl. frische Sproten,
Bäcklinge und Räucherheringe empfiehlt
A. Kirnes, Elisabethstr.
Fernsprecher 256.
Zur Feinschmecker
empfehle ich meinen
echten Harz-Käse.
Postfische (100 Stk.) 3 Mk. franco.
H. Habekost, Hildesheim i. H.
Altes Gold und Silber,
Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer
kauf zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt
Brückenstraße 14, 1. Etage.
Thorner Feilhaus,
Brückenstraße 14, 2. Etage,
belehrt
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberfachen.
Strenge Verschwiegenheit zugesichert.
Neu im neuen stilvollwert gelegenes
Grundstück,
4045 am groß, sehr hübsche Lage, bin ich willens zu verkaufen. **Kalkner, Heppner-**straße 32, nebst d. Baptistent. (Wirtengeweg).

Ortsstatut,
betreffend
die Uebernahme der den Grundbesitzern obliegenden Verpflichtung zur Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung.

Aufgrund des Gesetzes, betreffend Erweiterung des Stadtkreises Thorn vom 30. März 1906 (Gef.-S. 86) wird hiermit für den Bezirk der früheren Landgemeinde Mocher folgendes verordnet:

Einziger Paragraph.
Der Magistrat übernimmt, wie bereits seit dem 1. Juli 1880 für die alte Stadt Thorn, so auch vom 1. April 1910 ab für den Ortsteil Thorn-Mocher aufgrund der im Ortsstatut vom 8./14. November 1894, betreffend die Uebernahme der den Grundbesitzern obliegenden Verpflichtung zur Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung, aufgestellten Bedingungen die den Grundbesitzern obliegende Reinigung der Straßen, Gassen und Bürgersteige in eigene Regie.
Thorn den 17./25. Februar 1910.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.
Kersten, Stachowitz. Trommer.
Zu L. 1932/10.

In Sachen der Beschwerde des Magistrats in Thorn gegen den Beschluß des Bezirksausschusses in Marienwerder vom 12. April 1910, B. A. II. 716, betreffend Verlegung der Genehmigung zur Uebertragung des für den Ortsteil Thorn gültigen Ortsstatuts über die Straßenreinigung vom 8./14. November 1894 auf den Ortsteil Mocher hat der Provinzialrat der Provinz Westpreußen in seiner Sitzung vom 5. Dezember 1910 beschlossen:

Unter Aufhebung des Beschlusses des Bezirksausschusses in Marienwerder vom 12. April 1910, B. A. II. 716, wird der Beschluß der städtischen Körperschaften zu Thorn vom 17./25. Februar 1910 über die Ausdehnung des Ortsstatuts, betreffend die Uebernahme der den Grundbesitzern obliegenden Verpflichtung zur Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung vom 8./14. November 1894 auf den Ortsteil Mocher genehmigt.
Bekannt gemacht und bestätigt gemacht mit dem Vermerken, daß das Ortsstatut mit der Veröffentlichung in Kraft tritt.
Thorn den 4. Februar 1911.

Der Magistrat.
I. 20 053/10.

Prima Grobfots
(ausgegabelt) für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen
sowie gebrochenen Roks
für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert billigst.
Gaswerk Thorn.

Klubmöbel
ca. 200 Arbeiter
Klubsofas **Klubsessel**
in den verschiedensten Lederarten — nur allerbeste Qualitäten.
Klubsessel von 130 Mk. an
in bekannter gediegener Ausführung.
Nur in eigenen Werkstätten gearbeitet.
Fr. Hege,
Möbelfabrik,
— Bromberg. —
ca. 200 Arbeiter

Oetker's Rezepte
Omnibus-Kuchen.
Zutaten: 200 g Butter, 250 g Zucker, 3 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's Backpulver**, 60 g gehackte Mandeln, 50 g Rosinen, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 1/8 bis 1/4 Liter Milch.
Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Mandeln, Rosinen, Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.
Sehr empfehlenswerter billiger Kuchen!

Gebrauchte Sättel, Alte Zeitungen!!!
Bücher u. werden gekauft und abgehandelt. Bitte Quantum angeben. Adressen unter Nr. 891 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Student der Psychologie erlernt **gewissenhaft. Unterricht**
in allen Fächern. Angebote unter G. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zur gefl. Beachtung! bis 1. März 1911
Biete
die Ueberstände meines grossen Winterlagers von
Kokos-, Linoleum-, Tapestry- u. Haargarn-Teppichen u. -Läufern
zu **Ausnahmepreisen** an.
Die Ermässigung beträgt **10-15 Prozent**, zumteil mehr.
Carl Mallon, Thorn, Altstädtischer Markt 23.
Tuch- und Teppichhandlung.

Pianos
aus hochrenommierten Fabriken empfiehlt mit langjähriger reeller Garantie zu soliden Preisen
Bruno Sommerfeld, Pianoorbauer,
Elisabethstr. 56, an der Danzigerstr. Bromberg
Auswahl von circa
50 Pianos, Flügel und Harmoniums.
Kulante Zahlweise. **Cassa 5 bis 15%** Preisermässigung.
Reparaturen und Stimmungen fachgemäss.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 224. Lotterie hat planmäßig bis zum 6. März, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts zur erfolgen.
1 4 und 8 Kauflose
à 30 und 15 Mark,
auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, sind zu haben.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnahmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Mein Total-Ausverkauf
findet weiter statt und verkaufe:
goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren,
goldene, Double- und Nickel-Ketten, Edelsteine,
goldene und Double-Ringe, Regulateure und Wanduhren
zu jedem nur annehmbaren Preise.
Max Lange, Uhrmacher, Elisabethstr. 6.
Ein zweistöckiges Eisenspind und eine Schaufenster-Einrichtung mit Spiegelscheiben zu verkaufen.

Carl Bonath, Thorn
Gartenstr. 2. Fernruf 536
Gummi-, Stahl-, Brenn-, Signier-, Präge-, Datum-, Entwurfs-, Nummerier-, Tätowier-, Kontroll-, Faksimile- und Uhr-Stempel
Wohnungsangebote
Gartenstr. 76:
Garten mit kleiner Wohnung
von sofort zu verpachten.
Möbl. Zimmer
sogleich zu vermieten. Junferstr. 6. part.
2 freundl. möbl. Zimmer von sofort zu verm. Gerberstr. 18, 1.
Gut möbl. Vorderzim. (el. Bel.) vom 1. 3. u. om. Baderstr. 20, 2. r.
Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. zu verm. Baderstr. 3, pt.
Gut möbl. Vorderzimmer
v. sof. u. om. Windstr. 5, 2. r., Eing. Baderstr.
1 eleg. möbl. Vorderzimmer
zu vermieten. Zu erf. bei **Charles Casper, Coppenhagenstr. 7, 3.**
Gut möbl. Zimmer sof. zu vermieten Baderstr. 9, part.
Gut möbl. Vorderzimmer auf Wunsch Schlafab. m. sep. Eing. v. 1. 3. 11 zu verm. Baderstr. 7, 1.
Möbl. Zim. zu v. Ludwigstr. 11, 2.
Gut möbl. Vorderzimmer, eventl. auch mit fräglichem Mittagstisch Windstr. 5, 2. Et., 1.

Sauerbrot,
täglich frisch, empfiehlt
Witt's Bäckerei,
Strobandstr. 12.
Ein ungebrauchter
Kutschwagen (Halberde)
für 210 Mk. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Geld u. Hypothek
Bräuchen Sie Geld?
und wollen Sie reell, diskret und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an **Selbstgeber C. A. Winkler,** Berlin 84, Winterfeldstr. 34. Viele notarielle Dankschreiben. **Kontingenzahlung** Provision vom Darlehn.
8000 Mark,
erstfällige 5 Proz. Hypothek, auf einem ländl. Grundstück von 20 Morg. Weizenboden von sofort oder später zu jedem. Gef. Meldung. unter **F. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
10000 Mark
hinter der Landschaft, 5 Proz. Hypothek, auf einer Pflanzung von 172 Morgen Weizenboden, von sofort oder später zu jedem. Gef. Meldung. unter **S. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.
7-8000 Mark
zur 2. Stelle auf dieses Hausgrundstück gelocht. Angebote unter **T. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Saus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.
Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Arthur Abel,** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr., zu richten.
Wellenstr. 60, 1. 5 Zimmer, 1200
Garten und Zubehör,
Schuhmacherstr. 12, 1. Baden u. 3 Zimmer, 1200
Fischerstr. 36, 7 Zimmer, 1150
Friedrichstr. 10, 12, 6 Zimmer, 1100
Brombergerstr. 64, 1. 6 Zim., 820
Brombergerstr. 35, 1. 5 Zim., 800
Brombergerstr. 26, 2. 5 Zim., 800
Albreditstr. 2, 2., 4 Zimmer, 800
Alti. Markt 8, 1., 4 Zimmer, 800
Baderstr. 19, 1., 4 Zimmer, 800
Wellenstr. 126, 3., 5 Zimmer, 725
Albreditstr. 6, pt., 3 Zimmer, 700
Waldstr. 31 a, 2., 4 Zimmer, 680
Baderstr. 20, 2., 4 Zimmer, 680
Helligegeßstr. 11, pt., 4 Zim., 650
Brombergerstr. 26, pt., 5 Zim., 600
Brombergerstr. 60, pt., 4 Zim., 600
Seglerstr. 27, 2., 4 Zimmer, 600
Hoffstr. 3, 1., 5 Zim. m. Balkon und Bad, 57
Klosterstr. 14, pt., 3 Zim., 50
Strobandstr. 3, 1., 4 Zimmer, 55
Entre und Zubehör,
Grabenstr. 34, pt., 3 Zim., 50
Wellenstr. 127, 2., 3 Zim., 50
Leibnizstr. 46, 1., 3 Zim., 50
Pferdestall, reichl. Zubehör, 500
Brombergerstr. 26, pt., 2 Z., 500
Gerbenstr. 17, 2., 3 Zimmer, 412
Gerechestr. 16, 3., 2 Zim., 330
Friedrichstr. 10, 12, 2 Zimmer, 264
Leibnizstr. 35, pt., 3 Zim., 250
Gulmerstr. 20, 2. 3. m. Zubehör, 240
Gulmerstr. 20, 1. 3. m. Zubehör, 240
Friedrichstr. 10, 12, Stall und Remise, 240
Leibnizstr. 35, 2., 3 Zim., 192
Schuhmacherstr. 12, 1. Pferdestall, Wellenstr. 126, 2., 5 Zimmer, Gas, reichl. Zubehör, 192
Wellenstr. 126, 2., 4 Z., Pferdestall, Gulmer Chauffee 99, Bäderei-grundstück zu verpachten. Zu erfragen daselbst.
2 Zimmer-Wohnung
nebst Küche u. Zubehör, part., wegen Fortzuges vom 1. April zu vermieten. **Thorn-Mocher, Bergstr. 32 (Bade-),**
Wohnung, 3 Stuben und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten **Mocher, Graubengstr. 55, Kontordia.**
Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, per 1. April zu vermieten. **Friedrichstr. 10, 12, Vorf.**
Schön möbliertes Zimmer,
allein gelegen, an best. Herrn zu vermieten. **Hoffstraße 1a, 1. Treppe.**
Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Entre, Küche, reichl. Zubehör und Bad, vom 1. 4. zu verm. **Hoffstraße 3.**
Ein Laden,
der Neuzeit entsprechend ausgebaut, mit angrenzender Wohnung, im Mittelpunkt der Stadt, vorzüglich geeignet für Kolonialwaren, da ein bearbeitetes Geschäft nicht in der Straße, von sofort oder später zu vermieten. Angebote unter **O. K.** an die Geschäftsst. der „Presse“.
2 dreizimmerige Balkonwohnungen mit allem Zubehör zu vermieten **Mocher, Lindenstraße 60.**
6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten. **Thorn-Mocher, Lindenstr. 13.**

Mannigfaltiges.

(Der Zusammenbruch des Berliner Rabattparvereins "Nord") Allen Anschein nach dürfte die Unterbilanz, die den Verein zwang, in Liquidation zu treten, die Summe von 500 000 Mk. noch übersteigen.

(Die Rasierstube im Löwenkäfig.) Über eine schreckliche Szene im Löwenkäfig, die sich in Hohenborn bei Kaiserslautern abspielte und der 30 Jahre alte Friseur Feierabend zum Opfer fiel, werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt:

für den Schluß, "Die Rasierstube im Löwenkäfig." Der Friseur Peter Feierabend hatte sich freiwillig erboten, in Gegenwart der fünf Löwen den Besuch zu rasieren.

(Die Kundgebungen im Théâtre français) wiederholten sich Sonnabend abend unter denselben Umständen wie an den vorhergehenden Tagen.

stellen. Die Zahl der Verhafteten beträgt etwa 30. — Mehrere Pariser Blätter behaupten, die Weiterführung des Stückes "Après moi" in der Comédie Française werde wegen der Ruhestörungen verboten werden; das Verbot sollte noch Montag ergehen.

(Einschmuggelung von Ausländern nach den Vereinigten Staaten.) Bei der Ankunft des griechischen Dampfers "Bithina" in Brooklyn wurden die Offiziere und ein großer Teil der Mannschaft sowie auch der Newyorker Vertreter der betreffenden Reederei verhaftet unter der Beschuldigung, im vergangenen Jahre Ausländer nach den Vereinigten Staaten eingeschmuggelt zu haben.

(Wie die Geburt des Königs von Rom verkündet wurde.) In der Frühe des 20. März 1811 erwartete eine gewaltige Menschenmenge im Garten der Tuileries mit feierhafter Spannung den Augenblick, da die Gemahlin mit ihrem ehernen Munde durch die Anzahl ihrer Schläge verkünden würde, ob die Kaiserin ihrem Gemahl den heißersehnten Sohn und Erben oder eine Tochter geschenkt habe.

der ja der letzte sein würde, wenn nur eine Prinzessin in den Tuileries das Licht der Welt erblickt hätte. Nach einer Sekunde, dann löste sich die atemlose Stille in ein alles mit sich fortziehendes Begeistertes auf; man brauchte nun ja nicht weiter zu zählen, der zweihundertzwanzigste Schlag die unzählige Gewissheit, daß Napoleon der Vater eines Sohnes, des Königs von Rom, geworden war.

Verlangen Sie ausdrücklich: TÜRK & PABST'S Feinste Mayonnaise Anchovy-Paste & Sardellen-Butter

Degea Unser bester Glückkörper ist nur echt in Originalpackung mit Aufschrift "Degea" Berliner Börse, 28. Febr. 1911

Table of stock market data for Berlin, dated Feb 28, 1911. Includes sections for Staats-Papier, Eisenbahn-Prior-Obligat., Schiffahrts-Aktien, Eisenbahn-Prior-Obligat., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Wechselkurse, and various bank notes.